

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 45 (1970)
Nachruf: Franz Xaver Münzel, ein treuer Liebhaber Badens
Autor: Mächler, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Franz Xaver Münzel, ein treuer Liebhaber Badens

Apotheker Franz Xaver Münzel ist in seinem langen Leben zu einem Beispiel dafür geworden, wie ein begabter Mensch in der Wahlheimat nicht bloss Wurzel schlagen, sondern auch ungewöhnlich reiche Früchte bringen kann. Am 24. Juni 1882 in der schönen Bischofsstadt Würzburg geboren, wuchs er als Sohn eines Werkmeisters in einer neunköpfigen Familie auf. Den Weg zum Apothekerberuf bahnte er sich unter Mühsalen, die er in der Rückschau romantisch zu verklären liebte. Einer autobiographischen Aufzeichnung zufolge war es die Aura des Geheimnisvollen, die den Jüngling zu diesem Beruf hinzog. Im Jahr 1905 kam er nach Baden. Fast noch ländlich, mit einem bis zur Bahnlinie reichenden Garten, präsentierte sich damals das Apothekerhaus «Zum leeren Mond» (das nachherige, jetzt dem Mäderhof gewichene Schuhhaus Capitol), wo der junge Mann Assistent von Dr. Adolf Müller wurde. Er arbeitete zur vollen Zufriedenheit des Prinzipals, holte mit zähem Fleiss die schweizerische Matura nach und erwarb an der Eidgenössischen Technischen Hochschule das Apothekerdiplom. Nach einem Aufenthalt in Moudon konnte er 1911 das Geschäft Dr. Müllers übernehmen. Kurz darauf vermählte er sich mit Maria Hagen aus Lustenau im Vorarlberg; vom Bild der verehrten Mutter geleitet, hatte er die Lebensgefährtin entschieden glücklich gewählt.

Anno 1916 übersiedelte die Familie – zwei Knaben waren inzwischen geboren worden – in das Haus Badstrasse 5. Dieser klassizistische Bau der Biedermeierzeit, ein Werk des Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch, wurde Herrn Münzel zum dauernden Geschäfts- und Wohnsitz. Von dem mit Tonnengewölbe versehenen Medizinkeller bis zur Kräuterkammer im Dachgeschoss schuf er einen anerkannten Musterbetrieb, während unter den Händen der Gattin die grossräumige Wohnung zum Musterheim wurde.

Die Kriegszeit 1914–1918 brachte schwere finanzielle Sorgen mit sich. Als die Schwierigkeiten überwunden waren, folgte Apotheker Münzel, bereits dem Schwabenalter nahe, einem bisher unterdrückten Bildungsdrang: er besuchte kunstgeschichtliche und andere humanistische Vorlesungen an der Universität Zürich, in der Absicht, auf diesem Gebiet zu doktorieren. Unter der Last der Berufspflichten konnte er das Ziel nicht erreichen, doch kam ihm das Gelernte bei seinen Liebhabereien zustatten. Denn nun er-

griff ihn jene Forscher- und Sammlerleidenschaft, durch die er zu einem der intimsten Kenner von Badens Vergangenheit geworden ist. In den Antiquariaten ging er unermüdlich den alten Ansichten der Stadt und der Bäder nach und baute eine Sammlung auf, die den Geschichtsforschern schon grosse Dienste geleistet hat und fernerhin leisten wird. In mannigfacher Form liess er weitere Kreise am Genuss dieser Schätze teilnehmen. Gaben für die Kunden waren anfänglich Wandkalender mit einer Badener Ansicht, später, seit 1929, die Neujahrsblätter der Apotheke, die jeweilen ein Kunstblatt und einen ausführlich erläuternden Text enthielten. Die erworbenen Kenntnisse konnte Herr Münzel noch ausgiebiger für die temporären lokalhistorischen Ausstellungen verwerten, die er seit 1930 in dem von ihm dafür eingerichteten Saal des Landvogteischlosses veranstaltete. Das letzte grössere Unternehmen war die Herausgabe der Mappen «Baden in der Schweiz / Die schönsten Bilder aus der Vergangenheit», eine Auswahl des künstlerisch Wertvollsten und geschichtlich Interessantesten aus seiner Sammlung. In zunehmendem Masse durfte er sich bei all diesen Bemühungen der Mitarbeit des jüngeren Sohnes erfreuen.

Sozusagen unvermeidlich fügte sich zum Bilderschatz das literarische Pendant, eine Sammlung des von Baden handelnden oder hier entstandenen Schrifttums. Der neuzeitliche Höhepunkt der schöngeistigen Badensia, Hermann Hesses «Kurgast», wurde zum Ansatzpunkt einer selbständigen weiteren Sammlung, die nebst den Schriften Hesses zahlreiche Dokumente seines Lebensganges umfasste. Der berühmteste Badener Kurgast, der sich andere Verehrer möglichst fernhielt, begegnete dem so hingebend bemühten Sammler mit freundschaftlicher Wertschätzung und vermehrte den Bestand um gewidmete Sonderdrucke und viele, zum Teil anmutig illustrierte Briefchen.

Soweit wäre aus den Liebhabereien Münzels auf den Typ des introvertierten Sammlers zu schliessen. Alte Badener können aber von seinen ehemals vielbeachteten Beiträgen zur lokalen Geselligkeit berichten. Die eine Zeitlang sehr rührige Theatergruppe des Gemischten Chors hatte an ihm ein überdurchschnittlich begabtes Mitglied, wobei nachzutragen ist, dass er vor der Niederlassung in Baden ernstlich mit dem Schauspielerberuf geliebäugelt hatte. Noch persönlicher äusserte sich die mimische Begabung, wenn er in sorgfältig ausgetüftelter Verkleidung, zum Beispiel als Bettler oder Baron oder alte Eierfrau, fasnächtliche Glanzleistungen produzierte. Aus seiner geistigen Gewürzkammer belieferte er ausserdem die Fasnachtszeitung «Badener Galle» und auf den ersten April hin die einheimischen Tageszeitungen.

Das Dauerhafteste, was Baden dem geselligen Talent F. X. Münzels zu verdanken hat, ist die 1920 von ihm gegründete «Gesellschaft der Biedermeier», die jetzige «Literarische Gesellschaft». Kulturbeflissene Geselligkeit war in der Tat der ursprüngliche Zweck, doch wuchs die Vereinigung bald in ausgedehnte Aufgaben des öffentlichen Kulturlebens hinein. Von ihrem Gründer kam die Idee des Badener Festes par excellence, die Anregung zu den «Badenfahrten», deren erste 1923 stattfand, ferner die Initiative zur Herausgabe der «Badener Neujahrsblätter». Mitbiedermeier und andere geeignete Mitbürger nahmen sich der Münzelschen Ideen an, ergänzten und verwirklichten sie.

Im Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins, den er 1937 gründen half, hat sich Apotheker Münzel hauptsächlich als Betreuer der Kurwasserpropaganda verdient gemacht, in der Museumskommission durch die Neuordnung der graphischen Sammlung. Geschätzt wurde auch seine Mitarbeit im Ausschuss für die Renovation der katholischen Stadtkirche.

Berufs- und Familienpflichten und Wirken für die geliebte Kleinstadt erschöpften seine Kräfte noch nicht. Der verhinderte Schauspieler fand eine ihm besonders zusagende Betätigung in der Vortragskunst. Mit einem humoristischen Programm, das sich von den altdeutschen Schwänken bis zu Ringelnatz und Erich Kästner erstreckte und neben den schriftdeutschen auch plattdeutsche, südbadische, sächsische, bayrische, steyrische und schweizerdeutsche Stücke einschloss, gab er in schweizerischen Städten und Ortschaften Rezitationsabende, deren Ertrag er gemeinnützigen Werken, namentlich der Heilstätte Barmelweid, zukommen liess. Am meisten Erfolg hatte er als Interpret Wilhelm Buschs, dem viele Abende ausschliesslich gewidmet waren. Es konnte nicht ausbleiben, dass die Verehrung für Busch seine Sammlerleidenschaft entfachte. Sowohl dem Rezitator wie dem Sammler, der u. a. ein paar Landschaftsbilder des Malerdichters besass, galt die zum siebzigsten Geburtstag (1952) verliehene Ehrenmitgliedschaft der Wilhelm Busch-Gesellschaft in Hannover.

Tieferen Einblick in die Persönlichkeit gewährt das eigene poetische Schaffen Franz Xaver Münzels. Der Einfluss Wilhelm Buschs macht sich in einem grossen Teil seiner Gedichte bemerkbar, zumal in dem 1928 veröffentlichten Zyklus «Kurtage in Degersheim». Allerdings fehlt bei ihm der für Busch kennzeichnende pessimistische Hintergrund, sein Humor ist sanft und harmlos, idyllischem Geist entsprossen. Mehrheitlich ernste Gedichte enthält das Bändchen «Licht am Abend» (1944). In traditionellen Formen kündet es gemütvoll von Natur und Liebe, Haus und Welt.

Mit besserem moralischem Recht als Schillers Polykrates hätte Franz Xaver

Münzel bisweilen ausrufen können: «Gestehe, dass ich glücklich bin!» Sein vielseitiges Wirken entfaltete sich aus einer vorherrschend harmonischen Gemüts- und Geistesanlage, die Liebhabereien vertrugen sich mit stetiger Liebe zum Beruf und einem starken Familiensinn. Wenn an Apothekerversammlungen seine launigen Prologe beklatscht wurden, so respektierten ihn die Kollegen zugleich als den fortschrittlichen Berufsmann, der den Apothekerbetrieb durch von ihm erfundene Geräte und Einrichtungen verbessert hatte. Einen Generationenkonflikt hat es im Hause Münzel kaum gegeben: die beiden Söhne sind, vom Berufsethos des Vaters beeindruckt, ausgezeichnete Pharmazeuten geworden; beide und ebenso die Tochter betätigen sich auch kulturell in den von ihm eingeschlagenen Richtungen. Dennoch sind es keine elegischen Floskeln, wenn er in den Gedichten öfter von Leidenserfahrung spricht. Zwar mangelte es ihm nicht an Lebenstüchtigkeit, aber innerlich fühlte er sich mehr im Biedermeier als im technomanischen zwanzigsten Jahrhundert beheimatet. So konnten ihn die meisten neueren Veränderungen Badens nicht freuen. Aus demokratischer Ueberzeugung Schweizer geworden und von Grund aus human gesinnt, litt er unter der politischen Verfinsterung des ehemaligen Vaterlandes, zu deren Folgen die Zerstörung Würzburgs im Frühjahr 1945 gehörte. Er wurde nicht zum Pessimisten, jedoch musste er die beschränkte Heilkraft des Humors einsehen.

Nach langsamem Schwinden der Kräfte starb Franz Xaver Münzel am 18. Januar 1969. Als Quintessenz der Erinnerung bleibt das Bild eines kultivierten Lebenskünstlers und gütigen Mitmenschen. Zu dauerndem Nachglanz bleiben manche Zeugnisse seiner Liebe zu Baden.

Robert Mächler

